

Polizeischutz für queere Aufführungen: Ein Zeichen gegen Hass in Klagenfurt

In Klagenfurt findet eine Premiere des queeren Stücks „Queerinthia“ statt, begleitet von Polizeischutz wegen Drohungen.

Klagenfurt, Österreich - In Klagenfurt wird gegenwärtig das Theaterstück „Queerinthia“ aufgeführt, das in einem fiktiven, queeren Dorf in den Karawanken spielt und die Lebensrealitäten der queeren Gemeinschaft thematisiert. Es thematisiert insbesondere die Opfer schwulenfeindlicher Politik und gesellschaftlicher Diskriminierung. Bei der Premiere vergangen Donnerstag berichtete die Dragqueen Klara Mydia von Hassparolen und Drohungen, die gegen das Ensemble sowie die Regie gerichtet waren. Dies war der erste Fall unter der Intendanz von Stadttheater-Intendant Aron Stiehl, bei dem ein Stück Polizeischutz benötigt, um die Sicherheit des Publikums und der Darsteller zu gewährleisten. Die Polizei hat zudem bereits mehrere Anzeigen wegen der Hassbotschaften erhalten, was auf eine angespannte gesellschaftliche Lage hinweist.

Die Präsenz der Polizeibeamten während der Aufführungen soll dem Ensemble und den Zuschauern ein Gefühl der Sicherheit geben. Dies ist ein deutliches Zeichen für die Herausforderungen, mit denen die queere Gemeinschaft in der Region konfrontiert ist.

Gesellschaftliche Herausforderungen für die queere Gemeinschaft

Die Erfahrungen von Diskriminierung sind nicht nur auf

Klagenfurt beschränkt, sondern stellen ein weit verbreitetes Problem dar. Laut einer Umfrage leben fast die Hälfte der LGBTI-Personen in Deutschland ihre sexuelle Orientierung nicht offen aus, was in der gesamten EU sogar auf 53% ansteigt. In der Öffentlichkeit ziehen es 45% der Befragten in Deutschland vor, die Hand eines gleichgeschlechtlichen Partners nicht zu halten. Dies zeigt, wie stark Vorurteile und gesellschaftliche Intoleranz in vielen Teilen Europas verbreitet sind, was wiederum zu einer verstärkten Isolation und einem Mangel an unterstützenden Strukturen für queere Menschen führt.

In ländlichen Gebieten, wo queere Perspektiven oft nicht ernsthaft in politische Programme integriert werden, bleibt die Situation besonders angespannt. Viele queere Menschen, insbesondere trans* und inter*, sind sich der Diskriminierung vollkommen bewusst, während die Gesellschaft vielfach eine andere Wahrnehmung hat. Stereotype und Vorurteile über queer lebende Personen sind stark verbreitet und verstärken das feindliche gesellschaftliche Klima.

Rollen der lokalen Gemeinschaften

Die Notwendigkeit von Vernetzung und Sensibilisierung in der Gesellschaft ist deutlich, insbesondere in strukturschwachen Regionen. Lokale Gruppen setzen sich gegen Diskriminierung ein, haben jedoch oft keinen Rückhalt in der Bevölkerung. Kulturveranstaltungen wie das Theaterstück in Klagenfurt sind essenziell für den Austausch und die politische Verständigung. Beispielsweise scheiterte ein angedachtes Demokratiefördergesetz, das notwendig gewesen wäre, um Strukturen zu schaffen, die queere Menschen unterstützen und Raum für ihre Stimme bieten.

Insgesamt ist es notwendig, die langfristige Thematisierung von Diskriminierung und die Schaffung unterstützender Räume dringend voranzutreiben. Die Ereignisse rund um „Queerinthia“ sind eine Mahnung, dass trotz aller Fortschritte noch viel Arbeit vor uns liegt, um die Lebensrealitäten von queeren Menschen zu

verbessern und ihnen eine Stimme zu geben. Ein besseres gesellschaftliches Klima könnte nicht nur die Lebensqualität der betroffenen Personen steigern, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern.

Es bleibt zu hoffen, dass der Dialog über queere Themen in kulturellen Veranstaltungen wie diesen in Zukunft weitergeführt wird und dass die Gesellschaft als Ganze ein stärkeres Augenmerk auf die Belange von queeren Menschen legt.

Details	
Vorfall	Diskriminierung
Ursache	Hassparolen, Drohungen
Ort	Klagenfurt, Österreich
Quellen	• www.kleinezeitung.at • taz.de • www.zeit.de

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at